

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



bahrt lag, von meinem Domizilort N., der auch mein Sterbeort sein wird und der von Gotha sehr weit entfernt ist, genau so wie ein lebender Passagier, und zwar im Personen-Kupee eines gewöhnlichen Zuges nach Gotha überführt wird. Wie das gemacht wird ist mir gleich. Ich überlasse das dem Scharfsinn meiner guten Eusebia, die, wie immer auch diesmal das Richtige schon treffen wird. Gemacht muß es werden! Denn nur die korrekte und unbedingte Erfüllung meines letzten Wunsches setzt in den Genuß der Erbschaft. — Ich für meinen Teil aber hoffe, durch diese Maßnahme einem etwaigen Gebraten- und Geröstetwerden bei lebendigem Leibe zu entgehen, denn es ist anzunehmen, daß ich, falls ich nur scheinot war, innerhalb der zweitägigen Aufbahrungszeit oder längstens während der sehr langen Eisenbahnfahrt wieder zum Bewußtsein kommen würde. Die Kosten müssen von der Erbin bestritten werden.

Balduin Timpferl.“

Das war seltsam, absurd, bizarr und, — wie Fräulein Lieblich sich ausdrückte „hanebüchen“! Eigentlich hätte sie sich nicht wundern brauchen, denn der Verbliebene war schon stets ein schrullhafter Hagestolz.

Aber Fräulein Lieblich schon früher erwähntes Lachen verlor sehr an Echtheit. Doch, was sollte sie tun? Sie mußte sich dazu bequemen, diese sonderbare Mission „in die Hand zu nehmen“, wollte sie nicht auf das schöne Erbe verzichten. Des Testators Wille erheischte gebieterisch Erfüllung.

Sie ging mit gemischten Gefühlen zum einzigen Bahnhof der kleinen Stadt und erkundigte sich wegen der Reise des „toten Passagiers“, indem sie den interessiert zuhörenden Beamten den kuriosen Fall vortrug. Die ihr darauf gegebene Antwort war eine glatte Ablehnung. Das ginge unter keinen Umständen, man könne doch nicht tote Menschen unter lebende legen, nicht einmal ein Extracoupee könne man für solche Zwecke bestellen, denn man würde damit einen Präzedenzfall schaffen. Vielleicht könne man ein Gesuch beim Eisenbahnministerium einreichen, aber bis das keine Erledigung fände, wäre der Tote wohl nicht mehr in der gewünschten Weise transportfähig und so weiter und so weiter.

Niedergeschlagen verließ Eusebia das Bureau. Sie war rat- und trostlos. Selbst im Tode machte ihr der selige Timpferl noch Arbeit über Arbeit, Sorge über Sorge, (genau so wie bei Lebzeiten!).

Sie war schon auf der Straße, da

hörte sie sich angerufen und sah sich beim Umdrehen einem Bahnangestellten unterer Kategorie gegenüber. Dieser hatte die Unterredung mit dem Beamten anzuhören Gelegenheit gehabt.

„Madamchen,“ sprach er mit unterdrückter Stimme, „man kann die Sache doch machen, aber Sie mühten eben ein bißchen „schmieren“. Verstehen Sie? — Lassen Sie den ollen, ehrlichen, toten Onkel oder was er ist, sofort als scheinbar Schwerkranken, oder als Lahmen mittels zweier Leute, die ich gerne bestelle, per Rollstuhl hierherfahren. In zwei Stunden geht der Zug nach Gotha. Lösen Sie eine Fahrkarte erster Klasse und geben Sie dem Kondukteur ein gutes Trinkgeld, damit er in das Abteil, in dem der Tote ist, keinen Passagier mehr hineinläßt. Die Vorbereitung zur Einäscherung in Gotha veranlassen Sie indessen auf telegraphischem Wege. — Na, — und meiner und der beiden Träger werden Sie wohl auch mit einem entsprechenden Douceur gedenken, denn wir riskieren, wenn's auskommt, unsere Posten. Hol's der Teibel!“

Geld durfte jetzt keine Rolle spielen, das sah Eusebia Lieblich ein, denn es stand unter Umständen die verlockende Erbschaft auf dem Spiele. Und darum sagte sie zu allem Ja und Amen. Sofort wurde der angebotene Vorschlag in die Tat umgesetzt.

Eine Stunde später sah man zwei Männer, die den toten Herrn Balduin Timpferl, der reisefertig gekleidet war und einen großen Schlapphut tief in die Stirne gedrückt hatte, in einem Fahrstuhl zum Bahnhof brachten. Rasch wurde er mit Hilfe des eingeweihten Schaffners in ein Abteil erster Klasse geschafft, in die finstere Ecke des Wagenabteiles auf die gepolsterte Bank gesetzt und der Vorsicht halber gut nach rückwärts angelehnt. Dort saß er gut und ungestört, dessen war man sicher. Und auch der gute Herr Timpferl hätte darüber seine Freude gehabt, denn ihm ging auch nichts über einen kommoden und behaglichen Wagenplatz bei einer längeren Eisenbahnfahrt.

Und nun piff auch schon die Lokomotive und der Zug bummelte in die dunkle Nacht hinaus — — eintönig klapperten die Räder ihr darauf daß daß, und wenn hin und wieder eine kleine Erschütterung durch den Wagen ging, dann nickte Herr Timpferl leise mit dem Oberkörper, als wenn er zu den verschiedenen Geräuschen seinen Takt dazugeben möchte.

Der Kondukteur wußte geschickt bei